

Auftaktveranstaltung zu den Stadtteilkonferenzen gut besucht

## „Haben Sie Mut, etwas Neues auszuprobieren!“

„Jetzt gehen wir in die Stadtteile.“ Mit diesen Worten hat kürzlich Thomas Haigis vom Filderstädter Referat für Bürgerbeteiligung und Chancengleichheit die rund 90 Interessierten im Bürgerzentrum Bernhausen begrüßt. Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung für die künftigen Entwicklungen in Bernhausen, Bonlanden, Harthausen, Plattenhardt und Sielmingen standen die aktuellen städtebaulichen Herausforderungen der wachsenden Kommune und deren Folgen.

„Im Rahmen dieser Auftaktveranstaltung blicken wir auf die fünf Stadtteilkonferenzen, die in den nächsten eineinhalb Jahren stattfinden werden“, erklärte Oberbürgermeister Christoph Traub in seinen Einführungsworten. Er lud die Menschen schon heute herzlich ein, ihre Ideen, Anregungen und Sorgen in den bevorstehenden Entwicklungsprozess einfließen zu lassen. Das Stadtoberhaupt: „Besuchen Sie unsere Veranstaltungen in den einzelnen Ortsteilen.“ Dort werde es - vom bisher abstrakten ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept) mit allgemeinen Zielsetzungen für Filderstadt – für die Bürger nun konkreter. Den Anfang macht am 27. Oktober 2018 Plattenhardt (siehe die Seiten 10 und 11 dieser Amtsblatt-Ausgabe).



(Von links) Die Auftaktveranstaltung war sehr gut besucht. Die Impulsgeber (Reschl, rechts/ Hummel links) in der Diskussion mit dem Publikum.

Den Hintergrund erläuterte Thomas Haigis: Der dauerhafte ISEK-Prozess (Masterplan für die städtische Entwicklung) gehe jetzt in die nächste Runde – sprich in die einzelnen Stadtteile. Dort gelte es, Hand in Hand mit den Bürgern Zukunftsperspektiven – speziell auf die Ortsteile zugeschnitten – zu erarbeiten. Zur Vorbereitung lud das Referat für Bürgerbeteiligung und Chancengleichheit zwei Experten ein, einmal „einen Blick von außen“ auf Filderstadt zu werfen.

### „Die Städte wachsen“

Gesagt, getan. Den Beginn machte Professor Dr. Richard Reschl. Der Stadtplaner und Stadtsoziologe erklärte der Zuhörerschaft, dass ein Thema deutschlandweit eine immer größere Rolle spiele: die Innen- beziehungsweise Nachverdichtung in den Städten. „Dies ist eine generelle Herausforderung für die Kommunen – auch für Filderstadt“, so Reschl.

Verantwortlich für diesen Trend seien die steigenden Einwohnerzahlen. Im Vergleich zum Jahre 1961 zähle Filderstadt heute 142 Prozent mehr Bürger – Tendenz steigend. Daraus stelle sich nun die zentrale Frage: „Wie wollen wir das Wachstum gestalten?“ (Reschl). Seine Prognose: In den nächsten 15 Jahren werde die Filderstädter Bevölkerung von heute 46.000 auf 48.000 Personen an-



steigen. „Wo sollen die Menschen wohnen? Im Außen-, im Innenbereich?“ Im Rahmen dieser Diskussion stellte der Experte klar: „Als Wachstumsgemeinde in der Wachstumsregion des Großraums Stuttgart haben Sie nur bedingt Chancen, sich von der allgemeinen Entwicklung zu befreien.“ Die Menschen strömten – aus vielerlei Gründen in die Zentren, die vor allem zweierlei böten: Wohnraum und Arbeitsplätze.

### „Dichte wird ganz unterschiedlich wahrgenommen“

Das Wachstum der Bevölkerung führe laut Reschl zwangsläufig zu einer höheren (Wohn-) Dichte in den Kommunen. Seine Erfahrung: „Und diese Dichte wird ganz unterschiedlich wahrgenommen.“ Während – gerade in der Historie – die städtebauliche Nähe eher positiv besetzt gewesen sei (Urbanität bedeutete unter anderem pulsierendes Leben, Gesellschaft, Restaurants, Theater, Kinos, Kultur und Unterhaltung,...), würden nun zunehmend auch warnende Stimmen laut. Der Professor sprach in diesem Zusammenhang von „Neurourbanität“ (Art „Dichtestress“) und von „Stress and the City“. Beliebte (Welt-) Metropolen basierten von jeher auf vielfältige Nutzungen – auf ein Nebeneinander von Wohnen, Arbeiten, Ausgehen, Erleben. Dies führe jedoch auch immer wieder zu sogenannten „Nutzungskonflikten“.

Die allgemeinen Entwicklungen stellten laut Reschl die Kommunen jedoch genau vor diese Herausforderung: das kontinuierliche Anwachsen der Bevölkerung. Schon heute würden 50 Prozent der deutschen Bevölkerung in Städten leben – 2050 seien es voraussichtlich bereits 70 Prozent.

### „Keine Angst vor der Nachverdichtung“

Die Überzeugung des Stadtplaners und Stadtsoziologen: „Sie brauchen grundsätzlich keine Angst vor Nachverdichtungen zu haben.“ Dies sei letzten Endes eine „Frage der Qualität“. Reschl sieht im künftigen Städtebau (Innen- und Nachverdichtungen) auch Chancen für die Städte. Er fordert „ortsbildverträgliche Entwicklungen“ und „doppelte Innenverdichtungen“. Im Klartext bedeuten diese, dass nicht nur bauliche, sondern auch „grüne“ (ökologische) Ausrichtungen in den Kommunen parallel erfolgten.

Wenn neue Quartiere (im Rahmen der Innen- und Nachverdichtung) mit architektonischer Qualität entstünden, gingen diese vielfach mit Verbesserungen im öffentlichen Raum (beispielsweise mit Grün-, Wasserflächen oder Stadtparks) einher. Zudem müssten auch Straßenräume und Plätze gleichzeitig aufgewertet werden. Reschl: „Diese



Oberbürgermeister Christoph Traub (am Mikro) begrüßte im Bürgerzentrum die Gäste.

Fotos: Sandra Lenz

Fortsetzung auf Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

Entwicklungen werden von der Bevölkerung oftmals als ein Gewinn für die Stadt - beziehungsweise den Ortsteil - empfunden. Nachverdichtungen könnten durchaus auch „lebenswertere und attraktivere Wohnorte“ schaffen“. Natürlich erfordere ein derartiger Prozess ein hohes Maß an Bürgerbeteiligung, die in Filderstadt bereits eine lange Tradition habe. Bei Berücksichtigung all' dieser Faktoren könne, so der Experte, eine Innenverdichtung vor Ort durchaus gelingen. Die Stadt dürfe jedoch nicht nur von privaten Projekten leben, sondern müsse selbst auch in urbanen Alternativen denken.

#### Über „Identität der Stadt“ nachdenken

Den zweiten Impuls von außen gab Dr. Konrad Hummel. Der Diplom-Pädagoge und „Vater des bürgerschaftlichen Engagements“ (Haigis) warf von „emotionaler Seite“ einen Blick auf die künftige Stadtentwicklung. Filderstadt sei „zwischen Stuttgart und dem Tübinger Raum eingeklemmt“ und auf der permanenten Suche nach „Identität“. Dies sei nicht ungewöhnlich, stünden viele Kommunen derzeit vor der Herausforderung einer sich wandelnden Stadtgesellschaft. Seine Forderung: „Denken Sie auch über die Identität Ihrer Stadt nach – nicht nur über den Bau von Häusern und Straßen!“

Die Menschen lebten heute, so Hummel, in einer globalisierten Struktur. Sein Beispiel: Derzeit verfüge bereits jedes zweite Kind in der Landeshauptstadt Stuttgart über einen Migrationshintergrund. Die Folge: „Natürlich verändert sich damit auch die Gesellschaft.“ Und mit der Verdichtung komme auch ein Stück weit die „Vitalität des urbanen Lebens“ in die wachsenden Kommunen. Fragen des Miteinanders, der Gemeinschaftlichkeit, der Nachbarschaftshilfen und sozialen Verantwortlichkeiten rücken für den Experten in den Vordergrund der allgemeinen Entwicklungen. Darüber hinaus wäre es laut Fachmeinung auch an der Zeit, tradierte Werte zu überdenken („Muss das Grün in meiner Stadt das Grün im Garten vor meinem Haus sein?“). Natürlich gelte es auch dafür zu sorgen, dass die Pendlerzahl zurückgehe und der ÖPNV „Qualitätssprünge“ mache. Hummel forderte insbesondere eines, dass die Menschen und deren Gefühle auf dem Weg in die Zukunft mitgenommen würden. Sein Wink an die Verantwortlichen: „Haben Sie Mut, etwas Neues auszuprobieren! Beteiligen Sie möglichst viele, die von den Planungen betroffen sind.“

Im Anschluss an die Impulsreferate der Experten hatten die Zuhörer die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Diese drehten sich zum Beispiel um folgende Themen: die Gründung einer kommunalen Wohnungsbau-gesellschaft, die Identität Filderstadts, den künftigen Umgang mit den hochwertigen Filderböden, die finanzielle Förderung der Besitzer von alten Häusern und Scheunen, die dringend saniert werden müssten. (sk)



Ein wichtiges Zukunftsthema für viele Filderstädter: Verkehr und Mobilität. Foto: Thomas Krämer



Treibt viele Bürger um: die Versorgung in den Stadtteilen.

Foto: Thomas Krämer



Macht auch eine Stadt in Zukunft lebens- und liebenswert: ein menschenwürdiges Miteinander.

Foto: Sandra Lenz